

Mode als Kultur-"event"

Nun schon zum dritten Mal veranstaltete Mike Koedinger mit seiner "promotion 4" genannten auf exzentrische Kultur-"events" spezialisierten Vereinigung eine Modeschau, die nicht das übliche "Bram"-Prêt-à-porter zeigen sollte. Schauplatz der "Lost paradise performance" am 7. Oktober war, nachdem sich in den vergangenen Jahren die Limpertsberger Ausstellungshalle als doch drei Nummern zu groß erwiesen hatte, der Schuppen von "Création Directe" 'um leschte Steiwer' in Bonneweg, der sich von der Größe und von der Raumverteilung und der kargen Ausstattung her als ideal erweisen sollte. Schade allerdings, daß der Scheinwerfer am Laufstegkopf nur selten eingeschaltet war und die meisten Modelle im Dunkeln blieben! Das war eher respektlos sowohl gegenüber den Modeschöpfern als auch gegenüber dem Publikum.

Auf die gezeigten Schmuckstücke aus Glas von Marc Colbach und Rahel Belatchew und die Kleidungsstücke von Aleksandra Paszkowska bzw. Manuel Cabeza Mogador aus allen denkbaren Materialien soll hier weniger eingegangen werden. Zum Tragen sind sie nicht gedacht. Sie sollen nur die Kreativität einer in Luxemburg noch weitgehend unterbewerteten Kunstgattung unter Beweis stellen. Diese Künstler bekleiden den menschlichen (weiblichen) Körper wie andere einem Block Stein Form geben.

Was die erste Kollektion anbelangt, darf man zwar Zweifel in bezug auf die Originalität hegen. Sie war zum Teil Jean-Pierre Gaultier nachempfunden, ohne allerdings an dessen Können heranzureichen. Die beiden Modeschöpfer hingegen haben ihren eigenen Stil gefunden. Vor allem die Kreationen von Manuel Cabeza Mogador, mit einem Hauch kalter Erotik, haben mir sehr gut gefallen und wären in bestimmten Kreisen bei der Privat-Party bestimmt tragbar. Auffallend war die große Palette der verwandten Materialien, die von Leder bis Plastik, vom Wollfaden bis zur Hanfschnur reichten, ganz zu schweigen von zu Hauben verarbeiteten Küchenutensilien. Vor allem die langen, üppigen Kleider der Aleksandra Paszkowska waren aber den *models* nicht immer auf den Leib geschnitten und wirkten daher leider stellenweise etwas eng gewickelt und an anderen Stellen lässig geschnitten und unordentlich weit.

Damit ist aber ein praktisches Problem aufgeworfen, das für solche Modeschauen in Luxemburg allgemein gültig sein dürfte: Welche *models* stehen hier für regelmäßige Anproben zur Verfügung? Fast allen, anscheinend aus einem hauptstädtischen Lyzeum kommenden, jungen Damen mit ihrem kühlen, regungslosen Blick muß man zwar echte Professionalität bescheinigen, doch die Kleider saßen nicht immer perfekt. Daß nicht alle die Körperform besaßen, die man von ausländischen Modevorführungen im Fernsehen kennt, gab ihnen einen menschlichen Zug, der dort häufig vermißt wird.

Viel Klatsch, wenig Klatschen

Die "performance" fand aber auch im Saal statt. Die in der Regel schwarzen Röcke der Damen waren sehr kurz, die frühe Octobernacht aber zu kalt, um viel Haut aus dem Solarium zu zeigen. Die Herrenbekleidung war viel variationsreicher. Daß es sich beim Publikum um einen eng begrenzten Ausschnitt aus der luxemburgischen Gesellschaft handelte, merkte man an den zahlreichen 'Schampes'-Gläsern, die getrunken wurden, während Biertrinker sich fast schon als Proleten verdächtig machten. Die meistens in luxemburgischer, mit englischen Kult-Begriffen durchsetzter Sprache geführten Gespräche der Schikki-Mikkis - abgesehen von dem einen oder anderen glatzköpfigen Modehausbesitzer so um die 25-30 alt - drehten um weltbewegende Fragen wie: Soll ich mich scheiden lassen oder nicht? (authentisch!), der sich dann eine halbstündige Diskussion über Pro und Contra der Ex-Ehefrau und der neuen Geliebten mit einer (un?)beteiligten Dritten anschloß.

Weniger philosophisch die Debatten um das am selben Abend zur Verteilung gelangte neueste Produkt auf dem Luxemburger Zeitschriftenmarkt: "*Explorator*", der die Nachfolge des "*Petit futé*" im großen Format angetreten hat. Es war zu dunkel, als daß die kunstbewandten Gutachter die zahlreichen Druck-, Orthographie- und Grammatikfehler erkannt hätten; das falsche Gründungsdatum von "forum" (1980 statt 1972 - solche Datenirrtümer sind keineswegs unschuldig!) oder die Konfusion des "Lux-Post"-Herausgebers mit dem Télécran-Journalisten Jean-Louis Scheffen dürften auch wohl erst am nächsten Morgen aufgefallen sein. Das dichte Layout wurde aber schon am Abend kritisiert, während die Fotos von Christian Aschmann zurecht gelobt wurden.

Man mag über dieses arrogante Schikki-Mikki-Publikum, das fürs Klatschen keine Zeit hatte, weil es dem Klatsch Vorrang einräumte, die Nase rümpfen. Tatsache und für die kulturelle Szene in Luxemburg wichtig ist, daß es für solche "events" oder "performances", wie der an jenem Abend auf Paco Rabanne gestylte Mike Koedinger und seine "promotion 4" sie zu veranstalten belieben, die soziale Basis liefert, ohne die sie in Luxemburg nicht möglich wären. Der mäßige Beifall, aber auch der fehlende Protest, daß der angekündigte André Mergenthaler trotz eines Eintrittspreises von 300 F nicht erschien, beweisen zwar, daß es der schmalen Gesellschaftsschicht, die sich hier selbst inszeniert und zelebriert, nur nebenbei um Kultur und Kunst, auch in Form von Mode, geht, doch der Hauch von Kosmopolitismus, den sie mit sich bringt, genügt, um neuen Kunstgattungen eine Lebenschance zu geben. Ob das aber genügt, um einen fruchtbaren Nährboden für exzentrische Kunstkreationen zu schaffen, muß leider bezweifelt werden.

Schade allerdings, daß der Scheinwerfer am Laufstegkopf nur selten eingeschaltet war und die meisten Modelle im Dunkeln blieben!

M.